

Dieses Gemälde ist eine zeitgenössische Darstellung von der typischen Begebenheit eines religiösen Dialoges zwischen Katholiken und Protestanten während der Reformationszeit.



Einige werden mit Sicherheit bereits von Anfang an die Absicht dieses Artikels mißverstehen. Wir haben keineswegs vor, eine polemische Schimpfkanonade gegen die Anhänger einer bestimmten christlichen Sekte loszulassen. Uns geht es um viel mehr als nur vergleichende Studien über Religionen. Wir wollen an dieser Stelle näher auf die echte Spiritualität, also das Gegenstück zum oberflächlichen Materialismus, eingehen. Wir gehen davon aus, daß die Bezeichnung „echte Spiritualität“ nicht nur auf eine einzige Religion anwendbar ist, die in krassem Gegensatz zu allen anderen Religionen steht. Es ist nicht so, daß beispielsweise nur indische Religionen echte Spiritualität aufzuweisen hätten; noch kann man sagen, daß nur Religionen, deren Ursprünge sich bis zu Jesus von Nazareth zurückverfolgen lassen, den Titel „echt“ verdienen. In vielen Religionen gibt es Elemente echter Spiritualität, zumindest im Leben, den Lehren und dem beispielhaften Verhalten ihrer jeweiligen Heiligen. Unser Anliegen besteht nun darin, die geschichtliche Entwicklung und sozialpsychologische Auswirkung des lutherischen Protestantismus in Deutschland zu untersuchen und auf echte Spi-

ritualität hin zu überprüfen. Da Martin Luther ein Zeitgenosse Śri Caitanya Mahāprabhu war, wollen wir zu Beginn die Lehren dieser beiden Reformatoren vergleichen.

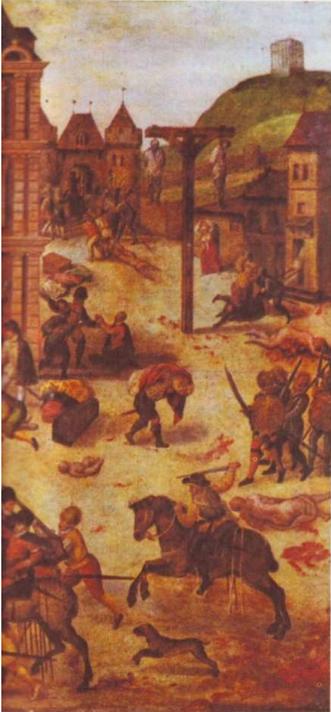
Obwohl die protestantische Bewegung von dem Engländer John Wycliff eingeleitet wurde und Jan Hus, ein Tscheche, zum ersten Mal intensiv für den Protestantismus eintrat, war es dennoch Martin Luther (1483-1546), der das europäische Christentum effektiv in zwei scharf abgegrenzte Lager von Katholiken und Protestanten spaltete. Luthers religiöse Karriere begann, als er sich entschloß, nach erfolgreicher Absolvierung des Grundstudiums an der Erfurter Universität sein juristisches Studium abzubrechen, um bald darauf dem katholischen Orden der Augustiner-Mönche beizutreten.

Es wird gesagt, daß ihn zwei Erfahrungen sehr stark prägten. Eine davon war eine Reise, die er von seiner entsagten klösterlichen Umgebung aus in die wohlhabende Stadt Rom unternahm. Beim Anblick der Reichtümer der „Ewigen Stadt“ und der Pracht des päpstlichen Lebens, sowie der römisch-katholischen Ausschweifungen, die in krassem Gegensatz zu den im Neuen

Testament gegebenen Beschreibungen der Einfachheit des Lebens und der Lehren Christi und seiner Jünger standen, wurde Luther zutiefst beunruhigt. Er war insbesondere entsetzt darüber, daß die Römische Kirche Ablaßhandel betrieb (formelle Vergebung der Sünden reicher Bürger), um damit den Bau der Peterskirche zu finanzieren.

Die andere Erfahrung, die Martin Luther sehr stark prägte, war die Erkenntnis, daß die Essenz der christlichen Erlösungslehre im Römerbrief (1.17) zu finden sei: „Der Gerechte wird aus Glauben leben.“ Durch diesen Vers erkannte Luther seinen „Papier-Papst“, die Heilige Schrift selbst, die er als den einzigen wahren Repräsentanten Christi auf Erden festlegte.

Luther errichtete ein Konzept der christlichen Theologie vornehmlich auf einer Doktrin der Gnade, die in philosophischer Weise die gesittete päpstliche Tradition sowie den „rationalen Katholizismus“ von Thomas von Aquin verwarf. Luther sah in der etablierten Kirchenordnung und ihrem „zweckmäßigen“ Gebrauch menschlicher Mittel (z.B. Geld, kulturelle Errungenschaften, politische Macht etc.), die der Weisung der Autorität, dem Papst, unter-



Jenseits der protestantischen Mentalität

Wohin uns das Luthertum gebracht hat — und wie wir dessen Begrenzungen überschreiten können. Eine kritische Analyse der lutherischen Tradition in Deutschland.

VON SUHOTRA DĀSA

standen, lediglich eine weltliche Angelegenheit. Gott, so dachte Luther, stehe absolut über allen menschlichen Institutionen und Angelegenheiten, einschließlich der Kirche. Und noch wichtiger für ihn war die Erkenntnis, daß sich Gottes Gnade nicht vollkommen und vollständig durch irgendeinen Menschen erteilen ließe, ganz gleich wieviel Achtung ihm die Welt auch entgegenbringen möge, denn alle Menschen seien ihrem Wesen nach unvollkommen und unvollständig. Luther betonte, daß die Erlösung nur durch Gottes Gnade möglich sei und daß Gott aus Seiner Liebe heraus Seine Gnade durch die Person Christi und die Heilige Schrift den Menschen zugänglich gemacht habe. Die Bemühung der Menschheit, Erlösung mittels Vernunft, frommer Taten oder dem Befolgen der Unterweisung einer priesterlichen Hierarchie zu erlangen, sei sinnlos und nichtig.

Am 31. Oktober 1517 brachte Luther seinen Protest gegenüber Doktrin und Struktur des römischen Katholizismus zum Ausdruck, indem er 95 Thesen der Kritik an die Türe der Schloßkirche zu Wittenberg heftete. Diese Handlung hatte einen wahren Sturm von Auseinandersetzungen zur Folge, der sich, da seine Thesen

gedruckt und in Umlauf gebracht wurden, schon bald über ganz Deutschland ausbreitete. Im Jahre 1520 verfaßte Luther drei Programmschriften, die zu wichtigen Eckpfeilern im philosophischen Fundament der deutschen Reformation werden sollten: „An den christlichen Adel deutscher Nation“, „Von der babylonischen Gefangenschaft der Kirche“ und „Von der Freiheit eines Christenmenschen“. Zu jener Zeit war er bereits von der katholischen Kirche exkommuniziert worden — als Reaktion darauf bezeichnete er den Papst als den „Antichristen“.

Nach der Veröffentlichung der drei Programmschriften von 1520 wurde er vom Papst dazu verurteilt, auf dem Scheiterhaufen in Wittenberg verbrannt zu werden. Luthers Einfluß war jedoch schon relativ groß; ihm wurde vom Kaiser Schutz gewährt, so daß er seinen Fall dem Wormser Reichstag vortragen konnte. Kurfürst Friedrich der Weise von Sachsen gewährte Luther im Jahre 1521 Schutz auf der Wartburg, wo dieser die lateinische Bibel ins Neuhochdeutsche übersetzte.

Luther demonstrierte ganz bildlich seine Gleichgültigkeit gegenüber der katholischen Hierarchie, indem er eine Nonne hei-

ratete (mit der er fünf Kinder hatte). Seine Doktrin besagte, daß das Zölibat eine bloße Nichtigkeit sei, die in den Augen Gottes keinerlei Bedeutung habe; seine Mißachtung der kirchlichen Gepflogenheiten ermunterte viele andere Mönche und Nonnen, den Orden zu verlassen. Luthers Lehren hatten eine solch tiefgreifende Auswirkung auf das nationale und politische Bewußtsein der Deutschen, daß diese von ihm begonnene Kontroverse 70 Jahre nach seinem Tod den 30-jährigen Krieg zwischen den Protestanten und den Katholiken entfachte.

Das Luthertum hat die Mentalität geschaffen, die eine Trennung der deutschsprachigen Völker von einem einst einheitlichen Europa ermöglichte, und somit haben wir heute eine Nation mit eindeutigen Grenzen. Selbst jene Deutsche, die sich nicht der protestantischen, reformierten Kirche anschlossen, wurden — ebenso wie auch die römisch-katholische Kirche selbst (besonders in Deutschland) indirekt beeinflusst war — trotz alledem zumindest indirekt „lutheranisiert“. Aus den Bemühungen der Katholiken während ihrer Gegenreformation, die die Kirche gegen den weiteren durch das Luthertum verursachten Verfall

stützen sollte, resultierten Anpassung und Beschwichtigung einer aufkommenden rebellischen Mentalität gegen die Autorität der Kirche. Somit ist es keine Übertreibung, Martin Luther als einen Mann zu bezeichnen, welcher der protestantischen Mentalität die Schleusentore öffnete, einer Mentalität, die für immer die alten, weit ausladenden Grenzen eines von Rom regierten Europa hinwegspülen sollte, einer Mentalität, deren untüglbares Merkmal noch immer in der Bevölkerung Mitteleuropas wahrgenommen werden kann.

Trotz all seiner Kritik an der „babylonischen“ Machtstruktur der katholischen Kirche predigte Martin Luther dennoch staatskirchliche Unterwürfigkeit gegenüber dem weltlichen Staat, der vom deutschen Adel regiert wurde. Natürlich waren seine Ideen sehr verlockend für ehrgeizige Führer, die danach verlangten, ihre politische Macht zu vergrößern, ohne sich der Gefahr eines Konfliktes mit dem „Willen Gottes“, der vom Papst bestimmt wurde, aussetzen zu müssen. Die lutherische Kirche spiegelte Luthers Vorstellung von Gott wider: Da der Herr über allen menschlichen Dingen steht, sollte sich die Kirche ebenfalls nicht in derartige Angelegenheiten einmischen; Glauben sei auf spirituelle und moralische Angelegenheiten beschränkt; seine Macht ließe sich im Herzen des Gläubigen und nicht im gesellschaftlichen Gefüge fühlen.

Das Luthertum wurde auf staatlicher Ebene durch königlichen Erlaß in Norddeutschland (und später in Skandinavien) etabliert, jedoch fühlten sich auch die Bürger von dieser Idee angesprochen. Luther lehrte, daß einem Christen lediglich durch das Bekenntnis zu Christus bereits ein Anteil an den Reichtümern des Himmels garantiert sei. Deshalb müsse er keine mühsamen religiösen Pflichten ausführen. Christen bräuchten lediglich einander in Liebe zu dienen und der christlichen Gemeinde und Gott stets wohlgesonnen zu sein. Sie sollten Gott in ihrem jeweiligen, von Gott gegebenen, weltlichen Stand dienen, z. B. durch Heirat und Familienleben. Dankbar sollten sie die Güter dieser Welt genießen, denn diese wurden dem Menschen durch Gottes Güte beschert. Mehr als alles andere betonte Luther das Konzept der christlichen Freiheit — welches nicht bedeute, daß sich ein Christ jenseits der Gesetze dieser Welt befände, sondern vielmehr, daß das Gesetz der Liebe das einzige spirituelle Gesetz sei, das ihn binde. Aus Liebe hätte Gott die christliche Freiheit gegeben, auf daß es dem Menschen

möglich sei zu wählen, in welcher Weise er seine Dankbarkeit Gott gegenüber zum Ausdruck bringen möchte.

Somit entstand die sogenannte protestantische Ethik, die besagt, daß die Segnungen, die Gott den Menschen erteilt, sich als weltlicher Erfolg auswirken und ein guter Christ — aus dankbarer Pflicht gegenüber Gott heraus — ehrlicher Arbeit um weltlichen Erfolges willen nachgehen sollte. Diese Ethik schaffte die Grundlage für das Aufblühen des Ka-



Martin Luther

Martin Luthers Philosophie war mit weltlichen Belangen durchsetzt. Er sah die spirituelle Entwicklung des Menschen lediglich im Sinne einer politischen Unabhängigkeit von der katholischen Kirche. Luther vermittelte weder Wissen von der Seele, noch war er in der Lage, seine Anhänger über die Eigenschaften Gottes zu informieren.

pitalismus in Europa und Amerika. Wen wundert es, daß Luthers Ideen so viel Anklang fanden, da diese doch den Weg zu Reichtümern und Macht freigaben; Dingen, an denen sich bis dahin nur Adlige, die dem Papst untertan waren, erfreuen konnten.

Die protestantische Mentalität hat auch eine Schattenseite, die ihre Wurzeln ebenfalls in den Lehren Martin Luthers trägt. Gemäß der Aussage der Historikerin Lucy Davidowitcz schrieb Luther folgende wohlwollende Worte an seine christlichen Glaubensbrüder: „Wisset, ihr Christen, neben dem Teufel selbst habt ihr keinen größeren Feind in dieser Welt als den ewigen Juden.“ Nachdem Adolf Hitler an die Macht gelangt war, wiederveröffentlichten die Nazis auszugsweise Zitate aus den Schriften Martin Luthers zur Judenfrage, Zitate, die keinen Zweifel offenließen, daß es dem großen Reformator bei der Antwort der Nazis auf diese Frage höchst warm ums Herz geworden wäre. Obwohl Luther von der christlichen Freiheit als dem fundamentalen Prinzip seiner protestantischen Bewegung sprach, mißbilligte das staatlich unterstützte Luthertum dennoch die anderen, radikaleren Formen des Protestantismus. Die Täuferbewegung (Vorläufer der heutigen Baptistenge-

meinde) war insbesondere Ziel der Verfolgung. Um Täufer zu werden, mußte man sich in einer Wiedertauf-Zeremonie unter Anleitung eines Pastors vollständig in einem Fluß untertauchen lassen. Die Lutheraner hatten eine ganz spezielle Art im Umgang mit Personen, die sich zur Täuferbewegung bekannten: Sie schleppten sie erneut zu einem Fluß und ertränkten sie.

Luther und die christliche Spiritualität

Doch welchen Beitrag, abgesehen von den politischen und sozialen Auswirkungen des Protestantismus, leistete Martin Luther zum spirituellen Wissen? Die Antwort lautet bei aller Aufrichtigkeit: so gut wie keinen. Außer einigen wenigen verstreuten Hinweisen erwähnte Martin Luther in seinen Schriften niemals den Begriff der Seele, und wenn, dann lediglich in bezug auf Politik¹ oder das Wohlergehen des physischen Körpers². Luther vertrat den Standpunkt, ausschließlich der Mensch hätte eine Seele, während die Tiere keine besäßen. Gemäß dieser Ansicht „töte“ man kein Lebewesen, wenn man ein Tier schlachtet, und somit gäbe es hierbei auch keine Frage von Sünde. Heinrich Bornkamm beschreibt in seinem Buch *Eck-*

hart und Luther, daß die Theologie Martin Luthers in zehn Punkten grundverschieden von der Theologie Meister Eckharts, des deutschen Mystikers des Mittelalters, war. Zum Beispiel: Luther betrachtete die menschliche Seele nicht als von Natur aus göttlich und rein; er glaubte nicht, daß die menschliche Natur eine widersprüchliche Verbindung von spiritueller Substanz und materieller Lust ist; er wies die materielle Welt nicht als etwas Unwirkliches, das aufgegeben werden sollte, zurück, sondern umarmte sie als etwas zum Genuß Bestimmtes.

Was spirituelle Themen anbelangt, so stuft man Luther am besten als Agnostiker (vom griechischen *a* — keine, *gnosis* — Erkenntnis) ein. Agnostiker, die über keinerlei direkte Wahrnehmung der spirituellen Realität verfügen, neigen dazu, Spiritualität gegenüber direkten materiellen Anliegen als etwas weniger Bedeutungsvolles gelten zu lassen. Sie glauben nicht an die Fähigkeit des Menschen, spirituelle Dinge mit Bestimmtheit zu erkennen, sie erachten die ganze Frage nach der Natur der Seele als lediglich etwas, worüber man diskutieren kann. Letztendlich halten Agnostiker das Streben nach Gnosis, spirituellem Wissen, für reine Zeitverschwendung.

In seiner agnostischen Gesinnung vertrat Martin Luther Standpunkte, die bereits seit langem von genau der katholischen Hierarchie aufgestellt worden waren, die er anfocht. In der Tat war es die katholische Kirche, die während ihrer frühen Geschichte aktiv den christlichen Gnostizismus unterdrückte, ja sogar unter Anwendung von Brutalität.

Seit den frühesten Anfängen des Christentums gibt es Niederschriften, die ursprünglich in Aramäisch, der Sprache, in der Christus zu seinen Jüngern redete, abgefaßt waren und die die christliche Gnosis behandelten. Diese Schriften beinhalten Werke wie *Das Hebräer-Evangelium* und *Das Evangelium der 12 Apostel*, die beide von dem heiligen Matthäus verfaßt worden waren. Diese Bücher, in denen das Schlachten von Tieren auf energischste verboten wurde, waren den Nazarenern und Ebioniten, den zum Christentum bekehrten Juden aus Jesu eigenem Heimatland, gewidmet. Eine weitere in aramäisch abgefaßte frühchristliche Schrift, *Die Apostelgeschichte des hl. Thomas*, offenbart ein tiefes Verständnis von der ewigen Natur der Seele. Die Seele wird als die wahre Identität des Menschen beschrieben, als etwas,

das in der materiellen Welt im zeitweiligen Körper gefangen ist. Gemäß der Übersetzung dieses Evangeliums von Professor Otto Pfeleiderer, die er in seinem Buch *Das Urchristentum* (Georg Riemer Verlag, 1902) veröffentlichte, lehrte der heilige Thomas, daß das Wiederholen des heiligen Namens Christi die Seele von den Schlingen der Fessel an den materiellen Körper befreien und in die spirituelle Welt zurückführen kann. Dort, im „himmlischen Königreich des Lichts“, nimmt die Seele erneut ihre ursprüngliche transzendente Gestalt als persönlicher Diener Christi und Gottes an.

Origenes (185-253 n. Chr.), einer der Gründerväter der ägyptisch-christlichen Kirche in Alexandria, verfaßte ein Buch mit dem Titel *de principiis*, in dem er schreibt: „Aufgrund irgendeines Hanges zum Bösen verlieren gewisse Seelen ihre Flügel und gelangen in Körper, und zwar zuerst als Mensch; daraufhin wandeln sie sich nach dem Verstreichen ihrer gewährten menschlichen Lebensdauer durch Gemeinschaft mit ihren unvernünftigen Leidenschaften zu Tieren, von wo aus sie auf die Ebene von Pflanzen sinken. Sie verweilen in diesen verschiedenen Körpern, bis sie wieder zu ihrer himmlischen Heimat erhoben werden.“ Origenes lehrte eben-

falls, daß der auferstandene Körper Christi völlig spirituell war, keinesfalls irgend etwas Physisches, das — wie viele Christen heutzutage glauben — wieder zum Leben erweckt worden war. Dieses Verständnis der ewigen spirituellen Natur der Person Christi befindet sich ebenfalls in der *Acta Johannis*, dem von Leucius Charinus, einem engen Beigesetzten des Christus-Schülers Johannes, verfaßten Werk.

Als das Christentum eine Hierarchie entwickelte und sich mehr

verbot ausdrücklich jegliches Lesen von Schriften des Neuen Testaments, die nicht von der kirchlichen Hierarchie gebilligt waren; somit gerieten die aramäischen und anderen gnostisch-christlichen Schriften in Verfall und wurden nicht mehr benutzt. Die Einführung der römisch-katholischen Doktrin als das Nonplusultra war die Totenglocke für die anderen zeitgenössischen Richtungen des Christentums, die an den verschiedenen Orten der alten Welt praktiziert wurden.

Im Jahre 553 n. Chr. verbot das Konzil von Konstantinopel das Lesen der Werke des Origenes. Später, im Jahre 1208 n. Chr., erließ der Papst die grausame Unterdrückung der Kathari, einer gnostischen Sekte, die während des Mittelalters in den Vordergrund gerückt war. Die Kathari folgten strikt den Grundsätzen des frühen Christentums — sie aßen kein Fleisch; sie glaubten, die grundsätzliche menschliche Identität sei eine ewige Seele, die von Körper zu Körper wandere; und sie vertraten die Ansicht, die Seele könne nur durch die Gnade Christi aus ihrer unwissenden Bedingung erlöst werden. Nach einem 20-jährigen Kreuzzug vernichteten die Soldaten des Papstes schließlich die letzten europäischen Niederlassungen der Kathari und löschten somit fast gänzlich die gnostisch-christliche Tradition aus.

Gnostische Parallelen im Osten und Westen

Obwohl Martin Luther gegen den Machtmißbrauch der katholischen Kirche in weltlichen Angelegenheiten protestierte, äußerte er sich dennoch in keiner Weise über die katholische Unterdrückung des gnostischen Christentums. Im Gegenteil, sein selbstgewählter Agnostizismus läßt darauf schließen, daß ihm die Päpste lediglich die Schwierigkeiten erspart haben, das protestantische Deutschland von gnostischen Christen zu befreien ... hätte es zu seinen Lebzeiten welche gegeben.

Das Wort Gnosis kommt aus dem Griechischen, bedeutet wörtlich übersetzt „spirituelles Wissen“ und hat seine etymologische Wurzel in *jñāna*, einem Sanskritwort, das ebenfalls „spirituelles Wissen“ bedeutet.

Śrī Caitanya Mahāprabhu erschien, wie von Sārvaśāstra Bhāṭṭācārya, Premierminister König Pratāparudras von Orissa und Geweihter Śrī Caitanyas, beschrieben, in Indien, um spirituelles Wissen sowie weitere wichtige religiöse Prinzipien

Fortsetzung auf Seite 22



Śrī Caitanya Mahāprabhu

Śrī Caitanya Mahāprabhu lehrte drei Themen: Transzendentes Wissen, Entsagung und hingebungsvollen Dienst

für Śrī Kṛṣṇa, die Höchste Persönlichkeit Gottes. Diese drei Themen umfassen den wesentlichen spirituellen Schatz des vedischen Wissens; doch werden sie von den heutigen atheistischen Menschen weitgehend ignoriert.

und mehr etablierte, wurden die gnostisch-aramäischen Traditionen von weltlich gesinnten Verwaltern zurückgewiesen. Einer ihrer ersten war Irenäus (140-202 n. Chr.), Bischof und somit Führer der Kirche von Lyon, der schrieb: „Jede Kirche muß mit der Römischen Kirche übereinstimmen, da diese über eine effektivere Führung verfügt.“

Das Konzil von Nizäa (325 n. Chr.), das dem Übertritt Kaiser Konstantins zum Christentum folgte, etablierte den römischen Katholizismus als die Staatsreligion des römischen Großreiches. Beim Konzil von Karthago (397 n. Chr.) wurde das Neue Testament offiziell von Augustinus kanonisiert; dieser Kanon, die Grundlage für alle modernen Versionen des neuen Testaments, bestand aus unvollständigen griechischen Übersetzungen einiger weniger, von den Jüngern Christi übermittelten Schriften. Die Gültigkeit dieser Übersetzungen — die heute von den Christen als die „ursprünglichen Heiligen Schriften“ angesehen werden — ist fragwürdig. Solch allgemein anerkannte Quellen wie die *Encyclopaedia Britannica* bestätigen, daß die griechischen Evangelien ungefähr 200 Jahre lang vor ihrer Kanonisierung von Schreibern und Gelehrten freizügig überarbeitet wurden. Das Konzil von Karthago

Protestantismus

Fortsetzung von Seite 15

zu lehren. Sārvabhauma Bhattācārya schrieb:

*vairāgya-vidyā-nija-bhakti-yoga
śikṣārtham ekah puruṣaḥ purāṇaḥ
śrī-kṛṣṇa-caitanya-śarīra-dhārī
kṛpambudhir yas tam aham prapadye*

„Laß mich Zuflucht suchen bei der Höchsten Persönlichkeit Gottes, bei Śrī Kṛṣṇa, der in der Gestalt Śrī Caitanya Mahāprabhu erschienen ist, um spirituelles Wissen, hingebungsvolles Dienen und Loslösung zu lehren. Er ist erschienen, da Er ein Ozean der Barmherzigkeit ist. Laß mich Seinen Lotosfüßen hingegeben sein.“

Śrī Caitanya Mahāprabhu predigte in Indien zur selben Zeit, zu der Martin Luther in Deutschland predigte. Die Philosophien, die sie lehrten, waren genauso weit voneinander entfernt, wie auch ihre jeweiligen Geburtsländer voneinander entfernt liegen. Luther kümmerte sich hauptsächlich um Politik; Śrī Caitanya Mahāprabhu lehrte spirituelles Wissen, hingebungsvolles Dienen und Loslösung von der materiellen Welt. Wir wollen nun diese Philosophien vergleichen und sorgfältig gegenüberstellen.

Śrī Caitanya Mahāprabhu lehrte auf der Grundlage der vedischen Schriften, daß die Lebewesen der materiellen Welt grundsätzlich ewige spirituelle Seelen sind, die eine latente Beziehung zu Kṛṣṇa, der Höchsten Persönlichkeit Gottes, haben. Zum gegenwärtigen Zeitpunkt ist diese Beziehung jedoch aufgrund des mangelnden Verlangens des Lebewesens, Kṛṣṇa zu dienen, von *māyā*, der illusionierenden materiellen Natur des Herrn, bedeckt.

Māyā beschäftigt die Lebewesen in Sinnesbefriedigung, indem sie sie in materielle Körper bringt, die, um sich zu erhalten, Essen, Schlafen, Fortpflanzung und Verteidigung benötigen. Diese Aktivitäten verstärken das Gefesseltsein der Seele an die illusorische, falsche Auffassung vom Selbst, nämlich nur die äußere Hülle, der Körper, zu sein. Somit ist das Dasein der materiell bedingten Seele lediglich ein verzweifeltes Ringen um die Erhaltung eines Körpers, dem es, da der materielle Körper von Natur aus zeitweilig ist, bestimmt ist zu vergehen. Sobald das Bewußtsein der Seele in diesen Existenzkampf vertieft ist, wird der Kreislauf von *samsāra* (wiederholte Geburten und Tode) in Bewegung gesetzt. Folglich wird die Seele, die in einem geradezu wahnsinnigen Streben nach Sinnesbefriedigung gefangen ist, von Verkörperung zu Verkörperung innerhalb der 8400000 Spezies getragen. Als Reaktion auf die verschiedenen in der menschlichen Existenz verrichteten Aktivitäten nimmt die Seele ganz spezifische Arten von Körpern an. Diese Kette von Aktion und Reak-

tion, die sich Leben für Leben fortsetzt, wird *karma* genannt.

Die menschliche Existenz ist für das Schicksal der Seele in der materiellen Welt von entscheidender Bedeutung. Wird dieses Leben als Mensch in rechter Weise verwendet, kann die Seele ihre ewige persönliche Beziehung als liebender Diener Śrī Kṛṣṇas wiedererwecken und somit vom Kreislauf des *samsāra* befreit werden. Die Seele kann durch die Gnade des Herrn in vollem Bewußtsein der Ewigkeit, des Wissens und der Glückseligkeit das spirituelle Reich betreten und sich der ihm eigenen liebevollen Beziehung zu Kṛṣṇa, der allanziehenden Persönlichkeit Gottes, erfreuen.

Die grundlegenden Lehren Śrī Caitanyas in bezug auf spirituelles Wissen sind folgende: 1) Wir sind nicht der Körper, sondern ewige spirituelle Wesen; 2) Unsere wesenseigene Position ist es, Diener Kṛṣṇas zu sein; 3) Indem wir Kṛṣṇa hingebungsvollen Dienst darbringen, können wir unsere ewige persönliche Beziehung zu Ihm verwirklichen.

Es gibt also mit Sicherheit positive Parallelen in der gnostischen christlichen Tradition und dem von Śrī Caitanya gelehrteten spirituellen Wissen. Das Luthertum allerdings beschäftigt sich nicht mit substantiellem Wissen um die spirituelle Identität des Lebewesens in dieser Welt. Schwergewicht wird, wie könnte es anders sein, auf die Befriedigung der Sinne des materiellen Körpers gelegt, was, laut der Philosophie Śrī Caitanyas, Gift für die spirituelle Entwicklung des Menschen ist. Spirituelles Wissen wird vom protestantischen Christen einfach nicht für wichtig befunden. Im Grunde glauben die protestantischen Christen meistens, die Seele sei der materielle Körper und nichts weiter. Sie stützen ihren Glauben auf die Beschreibung der Schöpfung Adams (1. Mose 2,7), wo es heißt, der Körper des Menschen habe seinen Ursprung in Erde, die durch den „Odem des Lebens“ zum Leben erweckt wurde. Sie halten den Atem Gottes für nichts weiter als gewöhnlichen Sauerstoff; somit schlußfolgern sie: „der Mensch“ hatte keine Seele, er wurde eine lebendige Seele — aus irdischer Materie, Luft, physischen, lebenspendenden Sauerstoff atmend.“³³ Auf diese Weise bleiben die protestantischen Christen bei ihrer Annahme, daß ein ewiges Leben nach dem Tode die Auferstehung der verwesenden toten Körper aus dem Grabe zur Folge haben müsse — ein äußerst krankhafter und primitiver Aberglaube.

Die Idee, daß der Atem Gottes toter Materie Leben gibt, ist allerdings nicht ausschließlich biblischer Herkunft, auch in den vedischen Schriften ist sie vorhanden, doch wird sie dort viel ausführlicher erläutert.

Da Gott selbst völlig spirituell ist, ist auch Sein Atem spirituell — zur Zeit der

Schöpfung „atmet“ der Herr Seelen aus, die in materielle Körper eingehen. Die protestantisch christliche Vorstellung, der Atem Gottes sei bloßer Sauerstoff und nichts weiter, ist völlig materialistisch und erinnert an die heutigen atheistischen Erklärungen über den Schöpfungsverlauf, Erklärungen, die als Tatsache akzeptiert werden, obwohl sie sich in keinem Laboratorium beweisen lassen und deshalb nichts weiter sind als pseudowissenschaftliche Mythologie. In dem riesigen kosmischen Laboratorium Gottes hingegen ist es sehr einfach zu sehen, daß Leben niemals aus einer Verbindung von gewöhnlicher Erde und gewöhnlichem Sauerstoff entsteht — Leben kommt von Leben, und dies geschieht unter dem Einfluß eines höheren Gesetzes, einem Gesetz, das selbst den größten Denkern dieses Planeten unergründlich bleibt. Und so wie bereits die Schöpfung regulierenden Gesetze schwerlich von den Wissenschaftlern zu entschlüsseln sind, um so schwieriger ist es, den höchsten Gesetzgeber, Śrī Kṛṣṇa, die Höchste Persönlichkeit Gottes, zu verstehen.

Gott durch Dienst erkennen

Doch, wie Śrī Caitanya Mahāprabhu erklärt, kann sich der Mensch Wissen über Kṛṣṇa durch den Vorgang von *bhakti-yoga*, hingebungsvollem Dienst, aneignen. Hingebungsvolles Dienen beginnt, wenn der Mensch, der die Sinnlosigkeit des materialistischen Lebens erkennt, bei den Lotosfüßen eines reinen Geweihten Kṛṣṇas Zuflucht sucht. Ein reiner Geweihter des Herrn hat zwei Eigenschaften, die ihn von einem gewöhnlichen Menschen unterscheiden.

Eine von ihnen ist, daß er in vollkommener Weise seine Sinne unter Kontrolle hat, was bedeutet, daß er 1. kein sinnloses weltliches Geschwätz von sich gibt, 2. seinen Verstand nicht in leeren Spekulationen vertieft, 3. nicht durch Zorn zu Unvernunft getrieben wird, 4. in seinen Eßgewohnheiten die Einschränkungen der Schriften befolgt und sich somit von Fleisch, Fisch und Eiern enthält, 5. nicht übermäßig ißt, 6. sich nicht in sexuellen Aktivitäten beschäftigt, die nicht innerhalb der Ehe für die Zeugung von Kindern bestimmt sind. Die andere Eigenschaft eines reinen Geweihten besteht darin, daß er in der Philosophie der vedischen Schriften, die durch die Schülnachfolge heiliger Persönlichkeiten herabgereicht werden, wohlbewandert ist. Somit ist er befähigt, Schüler in angemessener Weise in der Wissenschaft des Kṛṣṇa-Bewußtseins zu unterrichten.

Wer von solch einem spirituellen Meister (*guru*) Unterweisungen empfangen möchte, muß vier regulierende Prinzipien befolgen: kein Essen von Fleisch, Fisch oder Eiern; kein Zusicnehmen von Rauschmitteln;

keine unzulässige Sexualität; und kein Glücksspiel. Diese Entsagungen läutern das Dasein des Menschen und helfen ihm, Frieden, stetige Intelligenz und Freisein von animalischer Lust zu erlangen. Als nächstes kann man die Einweihung von einem spirituellen Meister empfangen, der seinem Schüler den Hare Kṛṣṇa *mahā-mantra* vermittelt: Hare Kṛṣṇa, Hare Kṛṣṇa, Kṛṣṇa Kṛṣṇa, Hare Hare/ Hare Rāma, Hare Rāma, Rāma Rāma, Hare Hare.

Das Akzeptieren eines echten spirituellen Meisters und das regelmäßige Chanten von Hare Kṛṣṇa sind im gegenwärtigen Zeitalter die zwei fundamentalen Elemente des hingebungsvollen Dienstes zu Kṛṣṇa. Der spirituelle Meister ist von größter Bedeutsamkeit, da er für die Seelen der materiellen Welt der lebende Repräsentant der Lehren Kṛṣṇas ist. Er ist in der Lage, die breitgefächerten Zusammenhänge der Schriften in praktischem Bezug zu Zeit, Ort und Umständen zu erläutern, so daß auch der Mensch der heutigen Zeit seinen Nutzen aus der zeitlosen vedischen Weisheit ziehen kann. Kṛṣṇa handelt — aufgrund der Reinheit und Hingabe des *gurus* — durch diesen *guru* und bewirkt somit den spirituellen Fortschritt des Schülers.

Der Hare Kṛṣṇa *mantra* ist Kṛṣṇa, denn Gott und Sein Name sind nicht voneinander verschieden. Wenn der heilige Name von den Lippen eines reinen Geweihten Kṛṣṇas vernommen wird, spiritualisiert er das Bewußtsein der bedingten Seele. Doch sollte man den heiligen Namen nicht von einer unreinen Quelle empfangen — was bedeutet, von einer Person, die sich als spirituelle Autorität ausgibt, aber nicht in der Lage ist, sich sündhafter Betätigungen (wie dem Essen von Fleisch, unzulässiger Sexualität, Glücksspiel und Berausung) zu enthalten. Wenn man den Hare Kṛṣṇa *mahā-mantra* (oder irgendeinen Namen Gottes) von einem falschen spirituellen Meister empfängt, wird dieser nicht die gewünschte Wirkung im Herzen des Aspiranten hervorrufen — in Wirklichkeit ist solches Chanten voller Vergehen. Wenn man jedoch in der guten Gemeinschaft eines reinen Gottgeweihten ist, wird das Chanten des heiligen Namens eine direkte Verbindung zu Gott herstellen, die einen am Ende des Lebens von wiederholten Geburten und Toden befreien wird.

Um es noch einmal zu sagen, in den frühesten Formen des Christentums zeigen sich starke Parallelen zum Vorgang des hingebungsvollen Dienens, wie er von Śrī Caitanya Mahāprabhu geprägt wurde. Im Johannesevangelium des heutigen Neuen Testaments läßt sich noch immer ein Hinweis auf die alte gnostische Erklärung der Identität der Person Christi als „dem fleischgewordenen *logos*“ erkennen. *Logos* stammt aus dem Griechischen und wird im allgemeinen als „das Wort Gottes“ über-

setzt, obwohl es auch „die göttliche Lehre“ oder „göttliche Macht“ bedeuten kann. Auf jeden Fall aber sahen die gnostischen Christen in Jesus Christus die Verkörperung der heiligen Botschaft Gottes an die Menschheit; mit anderen Worten, Christus ist ein *guru*, ein ermächtigter Repräsentant der Höchsten Persönlichkeit Gottes, der herabgestiegen war, um den Menschen seiner Zeit spirituelles Wissen zu vermitteln.

Desweiteren wurde die gnostisch-christliche Lehre durch eine Schülerschule spiritueller Meister herabgereicht, die strikte regulierende Prinzipien befolgten und die Schriften mit tiefgründiger, innerlicher Verwirklichung erläuterten. Klemens von Alexandrien (150-216 n. Chr.), ein führender gnostischer Christ, dessen Spiritualität von seinen agnostischen römisch-katholischen Zeitgenossen nicht sehr geschätzt wurde, schrieb, daß er das Wissen, das er lehrte, von Jesus Christus über die Schülerschule von Petrus, Jakobus, Johannes und Paulus empfangen habe.

In der hesychastischen Tradition der alten christlichen „Wüstenväter“, die bereits vor 300 n. Chr. existierte, zeigt sich, daß Entsagungen, wie die Enthaltung von Fleischessen und unzulässiger Sexualität, als notwendig angesehen wurden, um sich darauf vorzubereiten, Christus im Herzen zu empfangen. Das wiederholte Sprechen des Namens Christi war die grundlegende Meditationsform, die von diesen ersten christlichen Mönchen gebraucht wurde. Die alte hesychastische Tradition blieb in der griechischen und russischen Orthodoxie erhalten; sie ist als *philokalie*, „Die Liebe zu spiritueller Schönheit“, bekannt. Mönche, wie beispielsweise jene im Kloster zu Athos in Griechenland, empfangen von einem *geront* oder *staretz* (spiritueller Meister) ein besonderes Gebet, das aus den Worten „Herr Jesus Christus, Sohn Gottes, habe Erbarmen mit mir“ besteht. Dieses Gebet wird als ein Mittel zur Erlangung von *theosis*, d. h. Respiritualisierung der Persönlichkeit, gechantet. Weiterhin läßt sich noch anmerken, das *Christos* ein altes griechisches Wort ist und so viel wie „Messias“ oder der „Gesalbte“ bedeutet; es hatte bereits lange, bevor es Jesus von Nazareth bezeichnen sollte, mystische Bedeutung. Etymologisch läßt es sich auf das Wort Kṛṣṇa zurückführen. Nächst bei archäologischen Grabungsstätten in Nordindien entdeckte Inschriften zeigen, daß ca. 200 Jahre v. Chr. griechische Siedler entlang der indischen Grenze des Reiches von Alexander dem Großen die Verehrung Kṛṣṇas, so wie sie von den Einheimischen praktiziert wurde, aufnahmen. Megasthenes, der damalige Abgesandte Griechenlands für Indien, schrieb ebenfalls über die Verehrung Kṛṣṇas. Noch heute leben in den Grenzgebieten von Alexanders damaligem Reich Inder, die das Wort Kṛṣṇa in ihrem Dialekt als „Krischto“ aussprechen.

Luthers Probleme mit der Autorität

Mit seinem Agnostizismus und seiner Ablehnung jeglicher, sich zwischen der Menschheit, der Bibel und Christus befindlichen Autorität, hätte Martin Luther sicherlich einige Schwierigkeiten gehabt, den Vorgang des hingebungsvollen Dienens wertzuschätzen. Das ist nicht allzu verwunderlich; Luther war lediglich ein Produkt seiner Zeit. Seinen Agnostizismus erbe er von seinen katholischen Lehrmeistern, und sein Ablehnen von spiritueller Autorität war eine blinde Reaktion auf das Degenerieren der Kirche. Unglücklicherweise verstand Luther nicht, welche Eigenschaften einen echten spirituellen Meister ausmachen; seine ablehnende Haltung gegenüber dem Papst warf das Christentum lediglich noch tiefer in die Abgründe der Unwissenheit.

Mit Sicherheit lassen sich die Päpste zu Luthers Zeit weder mit der Schülerschule der frühchristlichen Heiligen, noch mit den *gurus* der vedischen Tradition vergleichen. Die päpstliche Tradition war bereits lange vor Luthers Zeit der Intrige, Selbsterhebung und Sinnlichkeit erlegen; das Essen von Fleisch und das Trinken von Wein gehörten bereits seit tausend Jahren zum Standardverhalten der römisch-katholischen Hierarchie.

Was mußte Luther wohl von den *de Medici* Päpsten der Renaissance gehalten haben! Papst Johannes wurde wegen „offenkundigem Inzest, geschlechtlichem Umgang mit eines anderen Frau, Schändung und Totschlag“ seines Amtes enthoben. Im Jahre 1415 hielt er sich vor den Augen der Öffentlichkeit die Frau seines Bruders als Geliebte. Etwas später wurde berichtet, daß in Bologna 200 Jungfrauen, Oberinnen und Witwen — einschließlich einiger Nonnen — seiner „brutalen Lust“ zum Opfer fielen. Im Jahre 1484 wurde Papst Innocent VIII. gewählt; es war um diese Zeit, daß Martin Luther geboren wurde. Papst Innocent trug den Spitznamen „der Aufrichtige“, da er der erste war, der sich zu seinen unehelichen Kindern bekannte. Und viel später, im Jahre 1724, mußte die römisch-katholische Kirche die Notwendigkeit abschaffen, daß Männer die Partnerinnen ihrer Liebschaften bei der Beichte dem Priester mit Namen zu benennen hatten, da es sich herausstellte, daß die Priester diese Information sexuell ausnutzten. Zweifellos legte ein Mann von Unterscheidungsvermögen keinen großen Wert auf die „spirituellen“ Unterweisungen, die von solch skandalösen Autoritäten gegeben wurden. Die Widersprüchlichkeit zwischen der Botschaft der Schriften und dem Fehlverhalten der katholischen Autoritäten, von denen man erwartet, daß sie die Schriften repräsentieren, veranlaßten Martin Luther, das ganze Konzept einer unfehlbaren menschlichen Autorität anzuprangern.



Luther, als ein Produkt seiner Zeit, hatte keine Gelegenheit, wirklich spirituelles Wissen von einem echten, autorisierten guru, der sich in einer spirituell starken Schülerschule befand, zu empfangen. Die päpstliche Nachfolge war bereits seit langem zu bloßem weltlichen Opportunismus verkümmert; die Nachfolge von gurus jedoch ist abhängig von der unter Beweis zu stellenden Fähigkeit der spirituellen Meister, die Botschaft der Schriften sowohl in Worten als auch in Taten zu repräsentieren, sowie dem Beispiel anderer heiliger Persönlichkeiten zu folgen. Sobald man von dem Pfad, der vom eigenen guru, den Schriften und anderen großen Gottgeweihten vorgegeben wurde, abweicht, ist man nicht mehr qualifiziert, andere in spirituellen Themen zu unterweisen. Rūpa Gosvāmi, ein Schüler Śrī Caitanya Mahāprabhu, schrieb, daß eine Person, die danach strebt, Gott zu dienen und das wahre Prinzip der Autorität vernachlässigt, eine Störung für die Gesellschaft darstellt. Die Richtigkeit dieser Aussage läßt sich am Aufschwung des lutherischen Protestantismus in Europa erkennen — diese große Störung in der christlichen Gesellschaft war ein direktes Resultat davon, daß die katholische Kirche von echter Spiritualität abgewichen war.

Da Luther selbst nur von unvollkommenen Autoritäten gelernt hatte, war es ihm einfach nicht möglich, irgendetwas Vollkommeneres zu ersinnen. Er versuchte, die Tatsache seiner eigenen menschlichen Unvollkommenheit zu umgehen, indem er Nachdruck auf den Glauben in die Schrift, den „Papierpapst“, legte. Doch wie bereits der heilige Augustinus sagte: „Die heiligen

Schriften, die uns mit Glauben, dem Vorläufer von Wissen, inspirieren, können dir nichts nützen, solange du sie nicht in rechter Weise verstehst.“ Nun stellt sich die Frage: Wie hätte ein Mann wie Martin Luther, der in offener Weise die Judenverfolgung empfahl, über ein richtiges Verständnis der Schriften verfügen können? Worin bestand seine Qualifikation zu lehren?

Protestantische Christen versuchen dieser eindringlichen Frage ihre Schärfe zu nehmen, indem sie argumentieren, daß Luther, ungeachtet seiner persönlichen Unvollkommenheiten, den Weg zu Christus, dem Erlöser, aufgezeigt habe; obgleich wir als Menschen alle unvollkommen sind, ist Christus hingegen vollkommen; deshalb müssen wir bei Ihm durch die Worte der Bibel Zuflucht suchen.

Doch dieses Argument ist keine wirkliche Antwort; es ist lediglich ein erbärmlicher Versuch, den Sachverhalt zu umgehen. Zugegeben, Luther zeigte etwas auf, das er als einen Weg zu Christus, dem Erlöser bezeichnete — aber das war *sein* Weg! Wie können wir uns sicher sein, daß Luthers Weg der richtige ist? Immerhin sagte Jesus Christus selbst: „Es werden nicht alle, die zu mir sagen: ‚Herr, Herr!‘ in das Himmelreich kommen“ (Matth. 7.21).

An dieser Stelle verziehen sich die protestantischen Christen rasch hinter einem Schutzschild der Subjektivität — „Christlicher Glaube ist individuell“, sagen sie, „Jesus führt jeden gläubigen Christen durch das Herz. Luthers Weg ist nicht *der* Weg — es ist lediglich *ein* Weg.“ Wenn das wahr ist, wozu besteht dann die Notwendigkeit einer organisierten lutherischen Kirche, die von den lutherischen Christen

Ein Grund für Luthers Unzufriedenheit mit der katholischen Kirche ist hier dargestellt. Damals machte sich die Kirche die volkstümliche Ansicht zunutze, daß man sich durch die Entrichtung eines Geldbetrages von den Sünden befreien könne. Ein oft gebrauchter Spruch jener Zeit war: „Wenn das Geld im Kasten klingt, die Seele aus dem Fegefeuer springt.“

Steuern kassiert, egal ob diese sich nun aktiv in ihrer Religion betätigen oder nicht? Wenn das Christentum wirklich individuell ist, weshalb bezahlt dann die lutherische Hierarchie kirchenbenannte Sektenspfarrer, um andere, nicht dem Luthertum zugehörige protestantische Christen, wie die Zeugen Jehovas und andere Sekten, zu schmähen? Praktizieren nicht auch jene Christen die gleiche individuelle Freiheit wie sie Martin Luther praktizierte?

Manchmal erreicht die Widersprüchlichkeit des protestantischen Subjektivismus geradezu lächerliche Höhepunkte. Mark Albrecht, Redakteur der christlichen Zeitschrift *Up-Date* (publiziert in Aarhus, Dänemark, unter der Schirmherrschaft der lutherischen Weltvereinigung), bekannte in einem Schreiben an ein Mitglied der Hare-Kṛṣṇa-Bewegung, die Geschichte des organisierten Christentums sei solch eine (Zitat) „Horror-Story“, daß er sich persönlich mit keiner der christlichen Sekten, einschließlich der lutherischen Kirche, identifizieren könne. Vielmehr betrachte er sich als ein Mitglied (Zitat) „einer unsichtbaren Kirche“ von Christen, die direkt Jesus Christus und niemand anderem, einschließlich Martin Luther, unterstände. Er sagte auch in diesem Brief, daß es oft nicht möglich wäre, einen wirklich gläubigen Christen von einem, der keinen echten Glauben besitzt, zu unterscheiden.

Diese gesamte Argumentation ist völliger Unsinn. Jesus Christus selbst gab die Antwort auf die Frage „Wer ist ein wahrer Christ?“ , indem er sagte: „An den Früchten sollt ihr sie erkennen“ (Matth. 7.20). Mit anderen Worten, es muß handfeste Beweise dafür geben, daß ein Christ die Gesetze Gottes befolgt und gottesbewußt ist. Im Brief des Jakobus heißt es hierzu: „Glaube ohne Werke ist tot.“ Auch Śrī Caitanya Mahāprabhu gab diese Anweisung, *phalena parichiyate*: „Beurteile am Ergebnis.“

Besitzt das Christentum irgendwelche Gültigkeit?

Wir können den Stand des Christentums einfach anhand seines offenkundigen Ergebnisses beurteilen, jener sogenannten christlichen Zivilisation, die es hervorgebracht hat. Und dies ist — um erneut die Worte des Herausgebers der lutherischen Zeitschrift *Up-date* zu gebrauchen — eine Horror-Story. Die Probleme, Ängste, Tragödien und Sinnlosigkeiten der nur dem Namen nach christlichen westlichen

Welt sind zu zahlreich, um sie hier aufzuführen — man braucht sich nur irgendeine Ausgabe des *Spiegel* anzuschauen, um sie in allen schrecklichen Einzelheiten beschrieben vorzufinden. Es reicht bereits aus, den unlängst stattgefundenen Krieg im Südatlantik zu erwähnen, den zwei „christliche“ Nationen im Kampf um die Territorialrechte über einige Felsen im Ozean führten — und daß diese Kämpfe sogar weitergingen, während der Papst die Führer dieser beiden Nationen besuchte und sie vergeblich zum Frieden drängte. Ist es eigentlich notwendig, auch noch die „christliche Atom-Bombe“ zu erwähnen, die, laut Libyens Staatschef eine „jüdische Atom-

istische und ausbeuterische Technologie gestützt wird. Wer hat es schon nötig, um Brot zu beten, wenn er doch fertiggebackenes Brot im Geschäft kaufen kann? Somit tötet die protestantische Haltung das Christentum, da sie — anstatt Hingabe — den Genuß betont. Aus diesem Grunde stehen in vielen großen Städten die Kirchen leer und sind bis auf einige Gottesdienste zu besonderen Anlässen, die von alten Damen und neugierigen Touristen besucht werden, ungenutzt.

Die Heuchelei der Christen, die sich im Namen von Religion in Sinnengenuß ergen, erreicht ihren Höhepunkt in ihrer Schlachthauszivilisation. Sie betrachten

odus finden wir die Unterweisung *lo tirtzach*, „Du sollst nicht töten“, eine Anweisung, die sich gemäß dem Hebräisch-Gelehrten Dr. Reuben Alcalay auf „jede Art des Tötens“ bezieht. In Jesaja heißt es, daß Gott die Juden, als sie begannen, Opferdarbringungen für die bloße Befriedigung ihrer Zungen auszubeuten, indem sie ohne Unterscheidung Tiere schlachteten, ernstlich tadelte und ihnen ihre Vernichtung androhte. Dort wird gesagt: „Wer einen Stier schlachtet, gleicht dem, der einen Mann erschlägt“ (Jes.66.3.). Noch billigte Jesus das wahllose Schlachten von Tieren. Gemäß der Beschreibung der gnostischen Schriften war Christus ein Vegeta-



Papst Johannes Paul II. erhält im Jahre 1981 eine *Bhagavad-gītā*. Wie sie ist von Ramshai Purohit, Mitglied der ISKCON, im Petersdom.

Spirituelles Essen (*prasādam*) wird von Mitgliedern der ISKCON an indische Kinder in West-Bengalen verteilt.

ISKCON

Die weltweite Mission der Hare-Kṛṣṇa-Bewegung zur Respiritualisierung der menschlichen Gesellschaft gliedert sich hauptsächlich in drei Bereiche: 1) die umfassende Verbreitung der transzendentalen Bücher von Śrīla Prabhupāda; 2) das Errichten von öffentlichen Tempeln, in denen Kṛṣṇa verehrt wird; und 3) das großangelegte Verteilen von *prasādam*, von spiritueller Nahrung. Menschen, die von der protestantischen Mentalität infiziert sind und darunter leiden, denken, die Buchverteilung diene ausschließlich dem finanziellen Profit, die Tempel seien nur für unsere Bequemlichkeit (oder die des *gurus*) errichtet worden und die Verteilung von Essen sei lediglich ein Propagandatrick, um unserer „Jugendsekte“ ein gutes Image in der Öffentlichkeit zu geben. Unsere Antwort darauf: Die Hare-Kṛṣṇa-Bewegung ist *nicht* die katholische Kirche des Mittelalters; diese abgedroschenen Vorurteile treffen nicht zu!

Bombe“ hervorgebracht und somit die Notwendigkeit für eine „islamische Atom-Bombe“ geschaffen hat? All diese Mißbildungen sind einfach die Folge davon, daß das Christentum den Faden zu den ursprünglichen christlichen Lehren verloren hat.

Und das liegt daran, daß es keinen reinen Lehrer der christlichen Prinzipien gibt — da sind lediglich degenerierte Männer, die so tun, als wären sie Lehrer. Somit hat niemand eine klare Vorstellung von der Botschaft der Schriften und auch nicht das Wissen, wie man diese Botschaft in der Gesellschaft anwendet.

Das protestantische Christentum schlägt vor, die guten Dinge der Welt zu genießen, indem man sie freudig als Geschenke Gottes annimmt. Doch anstatt Gott um ihr tägliches Brot zu bitten, machen sich die heutigen Christen von ihrer künstlichen Zivilisation abhängig, die *nicht* durch christliche Prinzipien, sondern durch eine athe-

andere Geschöpfe als nichts anderes als seelenlose Nahrung, die dem Menschen von Gott gegeben wurde, um sie zu töten und zu essen. Doch diese Haltung ist völliger Unsinn, sie wird weder von den vedischen Schriften noch von der Bibel gebilligt.

In der Genesis, dem ersten Buch Mose, kommt klar zum Ausdruck, daß Gott den Menschen als Nahrung „Pflanzen, die Samen bringen... und alle Bäume mit Früchten“ gab. Erst nach der Sintflut billigte Gott das Essen von Fleisch. Aber dennoch blieb der Verzehr von Fleisch auf besondere Arten von Opferdarbringungen, die ausführlich im Alten Testament beschrieben sind, beschränkt. Nirgendwo in der Bibel findet man eine Stelle, in der großangelegter Tiermord, so wie er heute in völliger Mißachtung der schriftlichen Anweisungen praktiziert wird, empfohlen ist. Ganz im Gegenteil, die Bibel lehrt, daß alles Leben heilig ist (Hiob 12.10). Im Ex-

ter, der gegen alle Arten des Tierschlachtens, sogar einschließlich der Opferdarbringungen, predigte. Später verdrehten die Christen jedoch die Kritik Christi an dem Gesetz Mose zu etwas ganz anderem — sie sagten, Jesus verurteilte die Opfer, unterstützte aber das Fleischessen. Die Grausamkeit dieser Philosophie hat die christliche Welt in eine Hölle der Gewalt verwandelt.

Natürlich ahnen wir schon den Protest der Christen, die sagen werden, „Aber unsere Zivilisation hat doch auch so viel Gutes geschaffen. Man kann sie nicht mit dem ärmlichen Indien vergleichen, wo die Kṛṣṇa-Religion ihren Ursprung hat.“

Zuerst einmal sollten die Christen ehrlich sein und zugeben, daß Indiens Armut ihre Ursache *nicht* im Kṛṣṇa-Bewußtsein, sondern vielmehr in der 300 Jahre währenden christlich-britischen Ausbeutung hat. Geschichtliche Aufzeichnungen sowohl inner- wie auch außerhalb Indiens zeigen,

daß das klassische Indien ein unermeßlich reiches Land war — es war das Indien, das den Veden folgte. Doch nachdem es von einer ganzen Reihe von ausländischen Mächten erobert wurde — zuletzt von den Briten, die der intellektuellen Schicht Indiens sehr erfolgreich ein fremdartiges System aufdrängten — wurde Indien zu einer Hölle der Überbevölkerung und des Hungers. Die Stadt, die auf der ganzen Welt gleichbedeutend ist mit Schmutz, Leid und Hunger, ist Kalkutta... und Kalkutta wurde von den Engländern als koloniale Hauptstadt gegründet. Bevor sich die Briten niederließen, war dort nur Dschungel, der von ein paar friedlichen Dörfern und von Reisfeldern durchsetzt war.

Und zweitens sind die „guten Dinge“ dieser modernen westlichen Zivilisation alles Formen von Sinnengenuß, Dinge, von denen sich Jesus und seine Jünger zweifellos ferngehalten hätten. Diese „guten Dinge“ — Konsumgüter, Kinos, Sex-Shops, Rauschmittel etc. — verwirren die Menschen einfach nur und lenken sie von den eigentlichen, wichtigen Fragen des menschlichen Lebens ab. In der Tat vernichten diese „guten Dinge“ jegliches Wertgefühl für Spiritualität. Sie ziehen die Menschen weg von Hingabe zu religiösen Prinzipien und führen sie hin zu Trägheit und Atheismus. Selbst die Wohlfahrtstätigkeiten der heutigen Kirchen sind mit Sündhaftigkeit vermischt; christliche Sozialarbeiter füttern zwar die Armen, aber mit dem Fleisch von geschlachteten Tieren. Unglückseligen Leuten behilflich zu sein, die Gesetze Gottes im Namen von Barmherzigkeit zu brechen, ist die größte Dummheit, denn es verdammt beide, sowohl den Helfer wie auch den Geholfenen, zu wiederholten Geburten und Toden. Welche Art von „Wohlfahrtsarbeit“ ist das?

Sri Caitanya Mahaprabhu lehrte, daß die Loslösung von dem uneingeschränkten Verlangen nach Sinnengenuß eine Grundvoraussetzung für ein wahrhaft religiöses Leben darstellt. In den vedischen Schriften erfahren wir, daß der Mensch durch die Gnade Gottes nicht „frei“ ist, zu tun, was immer er in dieser materiellen Welt tun will. Der Mensch — wie auch alle anderen verkörperten Wesen — ist von den Naturgesetzen kontrolliert... und diese Gesetze sind von Gott gegeben. Der Mensch kann von diesen Gesetzen nur dann befreit werden, wenn er sich selbst vom materiellen Bewußtsein befreit, von der Vorstellung, er sei identisch mit seinem materiellen Körper. Um nun sein körperliches Bewußtsein zu transzendieren, muß er seine Sinne in Aktivitäten des göttlichen Dienstes beschäftigen und sich der animalischen Betätigungen nämlich unzulässiger Sexualität, Fleischessen, Glücksspiel und Berausung, enthalten. Der Mensch muß einsehen, daß dieser Körper nicht sein Körper ist, mit dem er tun kann, was immer ihm

beliebt — sein Körper ist aus der materiellen Energie des Herrn geschaffen und gehört somit Kṛṣṇa. Dieses Wissen führt zu echter Loslösung von der Welt.

Doch ist Loslösung keineswegs künstliche Unterdrückung. Wenn diese Loslösung verbunden ist mit spirituellem Wissen und hingebungsvollem Dienst, wird sie zum natürlichen spirituellen Wunsch des Menschen. Richtig ausgeführtes religiöses Leben gibt dem Aspiranten einen höheren, spirituellen Geschmack, der dessen Aufmerksamkeit automatisch von den niederen Freuden wegführt. Von da an kann er allen weltlichen Pflichten in reinem Bewußtsein nachkommen, da er alle Früchte seiner Aktivitäten Gott darbringt. Durch den Vorgang des hingebungsvollen Dienens in Loslösung können alle weltlichen Mittel und Quellen benutzt werden, um Kṛṣṇa zu lobpreisen.

Martin Luther hatte keinerlei Vorstellung von einem höheren spirituellen Geschmack. Deshalb rebellierte er einfach gegen die künstliche Enthaltsamkeit der katholischen Kirche und etablierte den niedrigeren Geschmack materieller Sinnesbefriedigung als ein religiöses Prinzip. Die katholischen Priester zu Luthers Zeiten hielten den Eid des Zölibats künstlich aufrecht, aber den Geschmack für Sex konnten sie nicht aufgeben. Luther wies diese künstliche Einschränkung der Sinne zurück und empfahl seinen Nachfolgern, die Freuden der Sinne als Geschenke Gottes anzunehmen. Doch ein Geweihter Kṛṣṇas versteht, warum die Sinne von Gott gegeben wurden — um Ihm zu dienen. Deshalb gibt der Geweihte seine Sinne und die Sinnesobjekte Kṛṣṇa hin. Das überflutet sein Bewußtsein mit der Freude der Gemeinschaft mit dem Herrn durch Dienst. Diese Freude ist transzendental zum weltlichen Glück der Sinnesbefriedigung. Der Geweihte, der in transendentalem Bewußtsein vertieft ist, kann alle weltlichen Gegenstände in Kṛṣṇas Dienst stellen, ohne sich zu den niederen Freuden wie Fleischessen, unerlaubter Sexualität, Glücksspiel und Berausung hingezogen zu fühlen. Dieses WIE ES IST z. B., obwohl es aus scheinbar weltlichen Elementen wie Papier und Druckerschwärze hergestellt ist, ist ein spirituelles Magazin. Illustrierte wie *Playboy*, *Neue Revue*, *Stern* und *Spiegel* sind materialistische Magazine, denn sie sprechen das materialistische Bewußtsein der Sinnesbefriedigung an. Das WIE ES IST hingegen lenkt die Aufmerksamkeit auf Kṛṣṇa. Deshalb hat es nichts mit der materiellen Welt zu tun. Doch Leute, die von der lutherischen Mentalität beeinflusst sind, argumentieren, die Geweihten Kṛṣṇas würden das WIE ES IST nur produzieren, um Geld zu machen. Da solche Menschen den Agnostizismus Luthers geerbt haben, können sie die in den Seiten dieses absolut unkommerziellen Magazins präsentierte

tiefe Philosophie nicht wertschätzen. Für sie ist „Philosophie“ gleichbedeutend mit „Aberglauben“, genauso wie sie es auch für die frühen römisch-katholischen Fanatiker war, wie z. B. Tertullian (160-220 n. Chr.), der predigte: „Philosophie muß aus der Kirche verbannt werden!“ Solch sogenannte Christen verstehen nur die Welt der materialistischen Aktivitäten — d. h. Geld verdienen und Geld ausgeben, den „wahren“ Weg der Religion gemäß der sogenannten „protestantischen Ethik“. Somit schlußfolgern sie also in ihrer Dummheit, daß auch die Geweihten ihren Dienst für Kṛṣṇa aus krassen materialistischen Motiven heraus verrichten, gerade so, wie es die Christen in ihrem täglichen Leben tun. Für viele Christen ist die sogenannte „Sektenfrage“ einfach eine Frage des Wettstreits. „Sektenpfarrer“ befürchten, daß erfolgreiche „Sekten“ die wirtschaftliche Basis ihrer eigenen Kirche untergraben. Da sie selbst über keinerlei spirituelle Philosophie verfügen, sind sie einfach unfähig, die Sekten auf der Grundlage spiritueller Philosophie richtig zu beurteilen.

Für viele Leute, die sich dem Luthertum preisgegeben haben, ist es äußerst schwierig, Kṛṣṇa-Bewußtsein zu verstehen und wertzuschätzen. Die protestantische Mentalität ist von Natur aus skeptisch gegenüber Spiritualität. Sie bewertet Sinnengenuß sehr hoch und betrachtet Entsagung als etwas Unnatürliches. Da sich diese Mentalität sehr eingehend mit Sinnengenuß beschäftigt, ist sie sehr günstig für materialistische Autoritäten (Wissenschaftler, Politiker, etc.), die Arrangierungen treffen, um auf noch verfeinerte Art und Weise zu essen, zu schlafen, Sex zu haben und sich zu verteidigen. Sollte das Konzept einer spirituellen Autorität jemals an Bedeutung in der Welt gewinnen, wird die protestantische Antwort darauf aggressiv und negativ sein. Die protestantische Mentalität vertritt auch eine düstere Auffassung von den Aktivitäten der Hingabe zu Gott; sie hält diese für stumpfsinnige Rituale oder fanatische Entfaltung fehlender Intelligenz.

Diese Mentalität ist sehr unglücklich. Jene, die unter diesem Zustand der spirituellen Armut leiden, können aus den Lehren Sri Caitanyas großen Nutzen ziehen, doch müssen sie ihre sektiererische Auffassung beiseite legen. Wir raten allen, die Interesse haben am Überschreiten der Begrenzungen der protestantischen Mentalität, damit zu beginnen, den Hare Kṛṣṇa *mahā-mantra* zu chanten.

Hare Kṛṣṇa, Hare Kṛṣṇa, Kṛṣṇa Kṛṣṇa,
Hare Hare/ Hare Rāma, Hare Rāma,
Rāma Rāma, Hare Hare. 

¹ *Über die weltliche Gewalt, wie weit man ihr Gehorsam schuldig sei*, von Martin Luther

² *Großer Katechismus*, von Martin Luther

³ *KLAR UND WAHR*, Nov./Dez. 1981, S. 24-25